

**Von:** Cornelia Bothe

**Datum:** 4. Juni 2022

**An:** [ieb@shz.de](mailto:ieb@shz.de)

**Betreff:** Leser\*innenbrief zum geplanten Golfhotel in SPO

Sehr geehrte Damen und Herren,  
hiermit nehme ich Bezug auf den Leser\*innenbrief „Das wird zur Spaltung führen“ von Wolf Alexander Schünemann (03.06.22).

In der Politik der Gemeinde SPO spielt die Entscheidung über Großprojekte der Hotelbranche nach wie vor eine bedeutende Rolle.

Als Argumente für derartige Bauvorhaben gelten z.B. Steuermehreinnahmen, etwa zur Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen im Verkehrs- oder im Gesundheitsbereich.

Dagegen sprechen allerdings eine Menge anderer Gründe.

Die Tourismusakzeptanzstudie zeigt, dass die einheimische Bevölkerung schon jetzt den Ort oft für überfüllt hält. Volle Geschäfte, Straßen und Parkplätze sind nur einige Anzeichen dieses Auswuchses.

In Bezug auf das geplante Golfhotel in Böhl (mindestens 100 Betten) wäre die Verkehrssituation besonders brisant, da der gesamte Gästeverkehr in Richtung Dorf, Bad und Ording über die Böhler Landstraße und dann über die Eiderstedter Straße fließen würde. Das Verkehrsaufkommen dort würde also stark zunehmen und für die Umwelt, für Anwohner\*innen sowie für andere Verkehrsteilnehmer\*innen eine unzumutbare Belastung darstellen.

Auch aus anderer Sicht ist der Bau des Golfhotels kontraproduktiv.

Es wird Grünland versiegelt und CO<sub>2</sub>-Senken fallen Baumaßnahmen zum Opfer.

Das ist aus Gründen des Boden- und Klimaschutzes bzw. der Klimaanpassung nicht zu verantworten. Darüber hinaus stellt das Greenkeeping einer weitaus größeren Fläche (18 Loch) durch Bewässerung des Rasens eine fragwürdige Verschwendung der Ressource „Wasser“ dar - gerade in Zeiten des Klimawandels.

Nicht zuletzt ist bedenkenswert, dass sich der Ortsteil Böhl durch Naturnähe und eine eher ländliche Idylle auszeichnet, die empfindlich durch einen Hotelneubau der geplanten Größenordnung gestört werden würde.

Damit nicht bei jedem der noch auf uns zukommenden Hotelgroßprojekte neu um Lösungen gerungen werden muss, braucht der Ort ein Beherbergungskonzept und eine darauf beruhende Tourismusstrategie, die der des Landes entspricht („weniger ist mehr“).

Außerdem macht die Ausrichtung eines Ortes auf unterschiedliche Wertschöpfungsquellen diesen in der Krise resilienter.